

Der



rosse Durchbruch kommt erst noch

GORAN KARANOVIC GEHÖRT NACH DEM ERSTEN TEIL DER MEISTERSCHAFT ZU DEN GEWINNERN IM TEAM VON AUFSTEIGER SERVETTE GENÈVE. NACH JAHREN IN DER CHALLENGE LEAGUE ZEIGT DER 24-JÄHRIGE, DASS ER NUN AUCH GOALS IN DER AXPO SUPER LEAGUE SCHIESSEN KANN.

Text: Tobias Erlemann
Fotos: Alain Grosclaude

Zuletzt fiel sein Name sogar im Zusammenhang mit der Nationalmannschaft. Dort werden gute Angreifer händierend gesucht. Stürmt Servette-Torjäger Goran Karanovic also bald für die Equipe von Ottmar Hitzfeld? «Langsam, langsam», beschwichtigt der 24-Jährige. «Ich habe jetzt erst eine halbe Saison in der Super League absolviert. Ich muss meine Leistungen nun bestätigen. Es ist schön, wenn man sieht, dass andere einen beobachten. Aber bis zur Nationalmannschaft ist es noch ein weiter Weg.»

Doch dieser Satz hat einen kleinen Makel. Denn es ist nicht das erste Halbjahr von Karanovic in der höchsten Schweizer Liga. Bereits in der Saison 2008/2009 versuchte er sich in der Super League durchzusetzen. Beim FC Luzern reichte es damals aber nur zu zwei Kurzeinsätzen, nach effektiv 37 Spielminuten ging er zurück zum FC Wohlen in die Challenge League: «Dies zählt nicht als Versuch in der Super League», sagt der ehemalige U-Nationalspieler mit einem Lächeln. Und fügt mit ernster Miene an: «Ich war psychisch und physisch nicht bereit für den grossen Sprung. Die Luzern-Geschichte kam zu früh.»

«IN LUZERN WAR ICH ZU LIEB»

Inzwischen hat der Torjäger hart an sich gearbeitet. Er sei nun läuferisch besser, körperlich robuster. Und vor allem härter im Kopf, wie Karanovic betont: «In Luzern war ich zu lieb, habe mir alles gefallen lassen. Jetzt sage ich meine Meinung und gehe in die Offensive.» Die Offensive, die ist auch sein Revier auf dem Platz. Dass der Schweiz-

Serbe Tore schiessen kann, hat er in den letzten Jahren bewiesen. Als 17-jähriger Jungspund debütierte er beim FC Wohlen in der Challenge League. Seine erste Saisonbilanz von 19 Spielen und fünf Goals sind eine starke Marke für einen so jungen Akteur. Schnell galt er als grosse Stürmerhoffnung für die Schweiz, im Jahr 2007 bestritt der heutige Servettien zwei U21-Länderspiele. Nach 62 Spielen und 15 Toren zog er im Sommer 2008 weiter nach Luzern – und kam im Winter 2008 schon wieder nach Wohlen zurück. Nach einer Saison beim SC Kriens landete er 2010 schliesslich in Genf und hat sich dort schnell

zum Stammspieler entwickelt – auch dank Ex-Coach João Alves: «Ihm habe ich sehr viel zu verdanken», erklärt Karanovic. «Er gab mir Selbstvertrauen und Rückendeckung. Schon nach wenigen Tagen in Genf wusste ich: Mit diesem Team können wir nur aufsteigen.»

Und schon nach einer Saison erfüllte sich Karanovic' Prophezeiung – auch dank seiner acht Goals im Aufstiegsjahr. Doch nun ist alles anders. Nach einem guten Saisonstart gerieten die Genfer etwas in die Krise. Und schnell war der Schuldige gefunden: der Trainer. Auf Alves folgt nun João Carlos Pereira, ebenfalls ein Portugiese. Was ist neu? Was ist besser? Oder ist es nun überhaupt besser? «Noch kann ich wenig dazu sagen, ich war zuletzt angeschlagen und nicht immer auf dem Platz», hält sich Karanovic mit Thesen zurück. Eines hat er aber festgestellt. «Wir arbeiten nun mehr im taktischen Bereich.»



Auch Julian Esteban (l.) und Christian Schlauri fanden mit Servette in die Super League zurück.



Trainer João Alves hat bei Servette mittlerweile ausgelatscht und wurde durch João Carlos Pereira ersetzt.

Gelingt mit mehr Taktik die Wende? Denn der Saisonstart war doch recht gelungen, das von vielen als Geheimitipp genannte Servette spielte oben mit. Doch dann kam die Serie der torlosen Spiele, auch Karanovic traf nicht mehr ins Goal. Dennoch überwintern die Genfer mit fünf Punkten Vorsprung auf den Barrage-Platz. Dabei soll es bei Servette schon bald wieder international zugehen, wenn man den vielen Aussagen von Präsident Majid Pishyar Glauben schenken mag. Den bisher 17 Meisterschaften soll schon bald eine weitere folgen.

«ICH GLAUBE AN UNSER POTENZIAL»

Etwas mehr Realismus lebt Karanovic vor. Doch auch er will Vollgas geben: «Diese Saison wollen wir mit dem Abstieg nichts zu tun haben. Nächste Saison dann um die Europa-League-Plätze mitspielen», sagt der 24-Jährige forsch. Da er an die Ziele glaubt, hat er erst kürzlich seinen Vertrag bis 2013 verlängert. «Ich glaube an unser Potenzial, ich werde hier noch viel Freude haben», weiss Karanovic. Und im Servette-Kader steckt wirklich viel Qualität. Einiges fokussiert sich dabei auf den brasilianischen Ballkünstler

Marcos de Azevedo oder Neu-Nationalspieler Vincent Ruefli. Aber neben Karanovic sind in Genf weitere «Ex-Gescheiterte», die in jungen Jahren bereits für Furore sorgten, dann abstürzten und nun wieder eine Chance in der Axpo Super League bekommen. So wie Sturmkollege Julian Esteban. Der 25-Jährige galt in Genf einst als Super-Talent, schoss Servette in der Saison 2005/2006 fast im Alleingang von der 1. Liga wieder in den Profifussball. Dann folgte im Januar 2007 der Wechsel zu Stade Rennes – und damit der schleichende Abgang. Viele Verletzungen stoppten das Auslandsabenteuer von Esteban, 2009 kehrte er schliesslich nach Genf zurück. Welches Potenzial er besitzt, zeigte er bei seinen neun Toren in der Aufstiegssaison. «Wir haben einige Spieler, die in Genf eine neue Chance bekommen haben», erklärt Karanovic. «Neben Esteban auch ein Christian Schlauri, der 2002 noch mit der Schweiz U17-Europameister wurde. Wie der Verein entwickeln auch wir uns peu à peu weiter, wir haben unser ganzes Leistungsvermögen noch gar nicht erreicht.» Trotz allem Optimismus ist Karanovic auch Realist. Er weiss mit der aktuellen Situation gut

umzugehen, schliesslich hat er dieses typische Fussball-Verhaltensmuster schon oft kennengelernt. Heute der Star, morgen ein Verlierer. Seine Aufgabe sei es jetzt, Konstanz seine Leistungen zu bringen. «Ich weiss, wo das Tor steht und habe meine Qualitäten», ergänzt der 24-Jährige. «Deshalb spreche ich auch nicht davon, dass ich den Durchbruch in der Super League schon geschafft habe. Der grosse Durchbruch kommt erst noch.»

Es ist eben dieses neue Selbstbewusstsein, das eine Stärke des Schweiz-Serben ist. Er lässt sich nicht mehr einfach so unterkriegen, sondern steht seinen Mann. «Ich will diese Saison auch die 10-Tore-Marke knacken, das ist ein Ziel», sagt der Goalgetter. Die Hälfte hat er nun schon nach der Vorrunde geschafft. Und schon nach «nur» fünf Goals steht er im Notizblock von Ottmar Hitzfeld. Was dann erst kommt, wenn er wirklich seine Marke erreicht hat? Da blockt Karanovic weiterhin ab. «Es macht mir Freude, wenn ich positiv bewertet werde. Aber noch habe ich nichts erreicht. Deshalb mache ich mir auch keinen Kopf wegen der Nationalmannschaft, das ist noch viel zu früh.»